

hatte, vor sich in den Speisesaal treten. Er zögerte etwas, ließ es vorangehen und wählte dann seinen Platz in einiger Entfernung von ihm wie von dem Ehepaar, und ebenfalls so, daß er ihn wie sie im Auge hatte.

Das Essen verlief wie gewöhnlich, es dauerte fast eine Stunde. Er hatte keinen rechten Appetit. Um so besser schien es diesem Kerl da drüben zu schmecken, der fröhlich und mit gräßlichen Manieren ungeheure Bissen zwischen seinen Raubtierzähnen verschwinden ließ und dazu nicht schlecht trank. Endlich erhoben sich die ersten Gäste und mit ihnen er, der andere und das Ehepaar. Fast gleichzeitig betraten sie die Halle wieder. Er setzte sich an einen der kleinen, für die Hotelgäste reservierten Tische, so, daß er die Schlüsselausgabe im Auge hatte, und bestellte sich seinen Kaffee. Genau dasselbe tat, wieder ein paar Tische von ihm entfernt, der „andere“, während das Ehepaar auf sein Zimmer gegangen war. Es kehrte bald zurück, gab den Schlüssel ab und fuhr programmäßig in die Oper.

Nun galt es nur noch, den Wechsel der Angestellten abzuwarten und dann zu handeln. Das war langweilig. Aber keine Muskel in seinem Gesicht zuckte, während er seinen Kaffee in kleinen Schlucken nahm und in behaglichen Zügen die Zigarre rauchte. Endlich lösten sich die beiden Clerks ab. Der junge, bewegliche trat an die Stelle des älteren und hatte gleich alle Hände voll zu tun: mit der einen Briefe in Empfang zu nehmen oder auszugeben, während er mit der anderen, hinter sich greifend, verlangte Schlüssel austeilte und dabei Fragen über Fragen beantwortete.

Weshalb er immer noch zögerte? — Weil er unbedingt abwarten mußte, bis der dort drüben, der allerdings ebenfalls auf etwas zu warten schien, gegangen war. Allmählich begann Hermann die Ungeduld zu foltern. Wenigstens ein paarmal hin und her gehen mußte er. Er war im Begriff, sich aus dem tiefen Klubsessel herauszuarbeiten. Aber in demselben Augenblick sah er, wie der andere schnell aufstand, an ihm vorüberging, an die Schranken trat und sich dort einen

Schlüssel geben ließ. Er fiel verblüfft zurück in den Sessel. Also wohnte der doch im — Hotel? ...

Was war das? — Wenn ihn nicht alles, aber auch alles, wenn ihn seine eigenen Augen nicht täuschten — und sie täuschten sich selten — war der Schlüssel, den jener verlangt und auch erhalten hatte, kein anderer als der zu Nummer 124! — Dort hatte er eben noch gehangen. Dort hing er jetzt nicht mehr. Er war verschwunden wie der, der ihn erhalten! Es war ihm plötzlich, als würden seine Füße unter ihm weggezogen. Mechanisch nur führte er noch seine Zigarre zum Munde und blies ihren Rauch in die Luft. Er strengte seine Augen aufs äußerste an, um zu erkennen, wo der Schlüssel gehangen. War er auch wirklich fort? — Hing er wirklich nicht mehr an seinem alten Platz? — Er drängte sich zwischen die an der Ausgabe Stehenden, um eine gleichgültige Frage an den jungen Mann zu richten? Er erkannte jetzt mit voller Deutlichkeit, daß der Raum unter der Nummer 124 leer war.

Jetzt stand auch der andere schon wieder neben ihm und legte, nicht zwei Schritte von ihm entfernt, diesen selben Schlüssel, den er vor noch nicht fünf Minuten an sich genommen, hin. Deutlich war jede der drei durchbrochenen Zahlen erkennbar: 1 — 2 — und die 4. Sie grinsten ihn einen Moment an, bevor der Schlüssel gleichgültig fortgenommen und ebenso gleichgültig wieder an seinen Ort gehängt wurde.

Und dann, dann geschah das, was ihn völlig um die letzte Fassung brachte: dieser Mensch ging, wie absichtlich, jetzt so dicht an ihm vorbei, daß er ihn mit dem Ärmel streifte, und sah dem Aufschauenden dabei voll ins Gesicht — mit einem unverkennbar spöttischen Blick, einem Blick geheimen Einverständnisses zugleich, einem überlegenen, triumphierenden Blick! ... Schnell waren die breiten, selbstbewußten Schultern in dem Gedränge des Ausgangs verschwunden, während der Zurückbleibende noch wie versteinert dastand und sich stoßen ließ — eines Gedankens allerdings jetzt wieder mächtig. Jetzt wußte er plötzlich, wo er ihn gesehen: bei Klauke hatte er ihn gesehen!